

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
12 (1895)**

21.9.1895 (No. 38)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1012558](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1012558)



Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnierendes Wochenblatt. — Gegründet von Arnold Schröder.

Nr. 38.

Sonnabend, den 21. September 1895.

12. Jahrgang.

Preis vierteljährlich Mk. 1, durch die Agenturen, die Post oder den Buchhandel Mk. 1,25. Expedition: Oldenburg i. Gr., Saarenstr. 56.
 Insertionspreis 40 Pfg. die 4gespaltene Petitzeile.

Abonnements-Einladung.

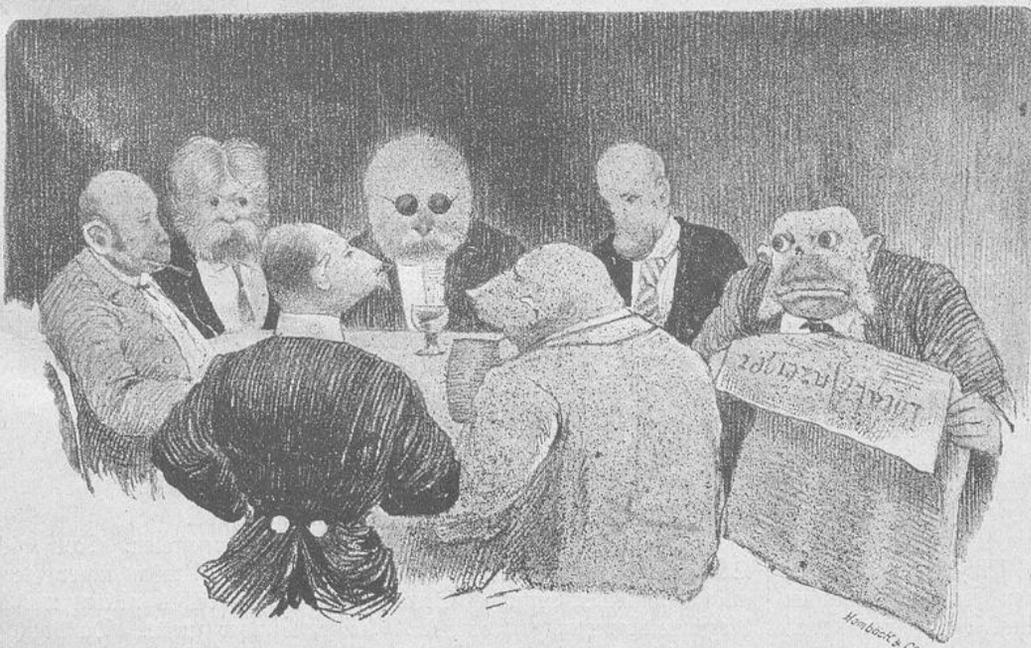
Die „Norddeutsche Reform“ ladet beim bevorstehenden Quartalswechsel ihre alten Freunde zu regem Abonnement ergebenst ein. Die „Nordd. Reform“ bringt vom 1. Oktober an in ihrem ganzen Inhalt **nur Originale**. Sie zählt viele der angesehensten Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern. Für die Verbesserung des Blattes wird fortwährend gesorgt. Unsere auswärtigen Freunde ersuchen wir, uns alles für unser Blatt Geeignete mitzuteilen; laufende Beiträge werden entsprechend honoriert. Die „Nordd. Reform“ kostet bei der Expedition in Oldenburg, Saarenstr. 56, pro Vierteljahr 1 Mk., nach auswärts durch die Post oder unsere Agenturen bezogen 1 Mk. 25 Pfg. Jeder Landbriefträger nimmt Bestellungen entgegen. Die Agenturen der „Nordd. Reform“ sind:

Bremen: S. Brockmann, Buchhandl., Seeren 10. — **Wilhelmshaven:** Fr. Lindemann, Altendeichsweg 2. — **Bremerhaven:** L. Bestenbostel, Bürgermeister-Schmidtstraße 90 I. — **Hannover:** W. Wisser, Clemensstraße 4 II. — **Varrel:** Büttmann & Gerriets Nachf. — **Jever:** Aug. Ebers. — **Lüneburg:** Justus Stegen. — **Braunschweig:** Fr. Hillede, Gildenstraße 70. — **Osterholz-Scharmbeck:** J. D. Brodmann. — **Celle:** J. Weseloh, Schulstraße 14. — **Verden:** A. Bertram, Gartenstraße. — **Hamburg:** Chr. Schween, Buchhandl., Zeughausmarkt 22. — **Esens:** J. Haefibus Buchhandl. — **Neuhans:** Edw. Cronmeyer. — **Nienburg:** C. W. Niemann, Buchhandl. — **Sarburg:** S. Schied, Albersstraße 12 und W. Bod, Auguststraße 3. — **Emden:** J. D. Baalkes, Buchhandl., Schulstraße 17. — **Norden:** M. Brumken. — **Remlingen:** Aug. Trampf. — **Aurich:** P. J. Kortmann, Marktstraße 13. — **Nordenham:** Gerh. Böning. — **Aumund-Wegebeck:** Alb. Guzmann, Hammersbederweg. — **Ritterhude:** Ludw. Schmidt. — **Delmenhorst:** Herm. Bode, Privatweg 27. — **Blumenthal:** W. Hufstedt, Mühlenstraße 305. — **Neu-Rönnebeck:** J. Felder.

In allen hier nicht genannten Orten, in denen die „Nordd. Reform“ gelesen wird, wollen die verehrl. Abonnenten das Blatt durch die Post beziehen (frei ins Haus ebenfalls wie durch die Agenturen 1 Mk. 25 Pfg.)

Redaktion und Verlag der „Norddeutschen Reform“.

Am Stammtisch.



Beim Wort genommen.

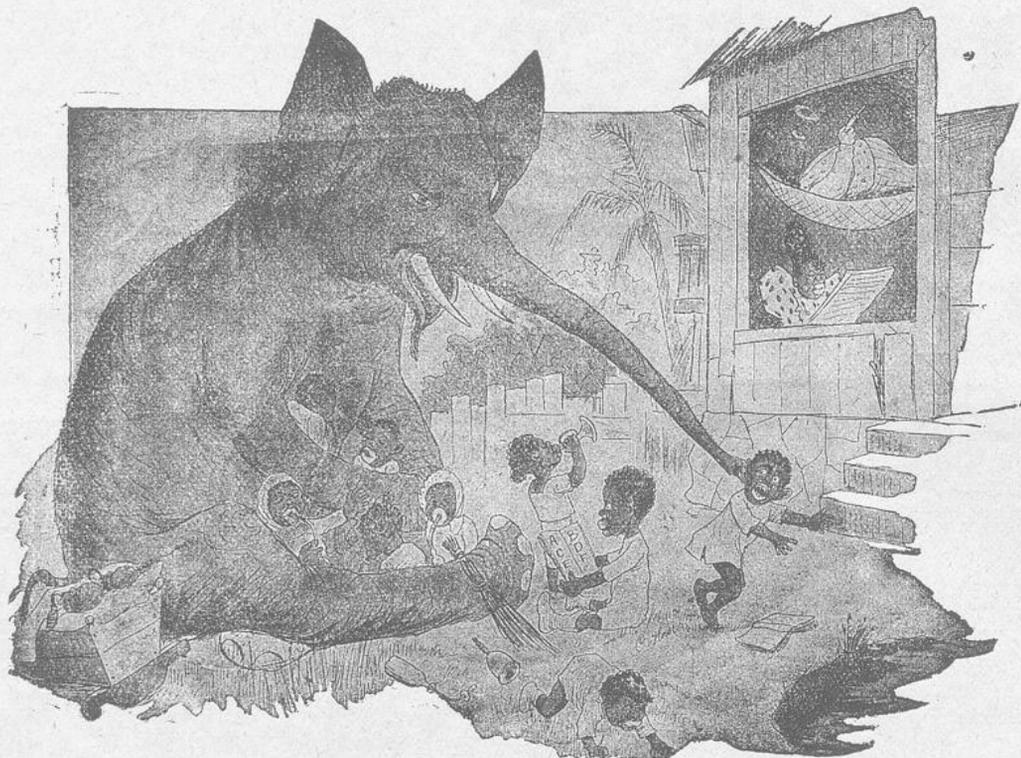
Vater (zu seinem Sohne, den er im Keller bei den neu eingetroffenen Weinen trifft):
 „Da hört sich doch alles auf! Jetzt hoct der Mensch, anstatt zu studieren, wieder im Keller und probiert meine feinen Weine!“
 Sohn (Student): „Ist das was Unrechtes? Ich befolge nur Deinen Rat! Du jagst ja immer: Probieren geht über Studieren!“

Im Atelier.

Besucher: „Sag' mal, Raff, Du malst wohl alle Deine Kunden auf sehr große Distanz?“
 Porträtmaler: „Warum?“
 Besucher: „Weil Du so selten triffst!“

Junge Dame: „Hat die Schweinezucht wirklich solche Erfolge in America aufzuweisen, wie Ihr Socius behauptet, Mister Forest?“
 Mister Forest: „Sie dürfen versichert sein, Miß Truth, von keinem Lande der Welt wird die Schweinewirtschaft bei uns übertroffen.“

Kulturwirkung im dunklen Afrika.



Der Elefant als Kinderfräulein.

Die Herren Einjährigen.

Humoreske von Anna Sommerfeld.

(Nachdruck verboten.)

„Sa, diese Einjährigen,“ sprach zu wiederholtenmalen der Kompaniechef, Hauptmann von Bieler, indem er sich seinen martialischen Schnurrbart strich, „ruinieren mir doch stets den besten Parademarsch — steckt nicht ein bißchen Drill in ihnen. Die Kompanie marschierte in schnurrgrader Linie, aber so ein Einjähriger schien natürlich wieder zu denken, er habe das Recht, sich in den Zivilstand zurückzuziehen. — Herr Leutnant Rohr, wie heißt denn eigentlich dieser Einjährige in Ihrem Zuge?“

„Meyer, Herr Hauptmann!“

„So, also befagter Meyer wird dafür eine Stunde nachexerzieren; hat noch keine Ahnung von Parademarsch, verschimpft die ganze Front!“ Und Hauptmann Bieler ging mit großen Schritten dem Kasernengebäude zu.

Einjähriger Meyer, in Zivilverhältnissen Kandidat der Philosophie, war bei der ganzen Kompanie sehr beliebt; denn keiner pflegte so wie er eine ganze Wagenladung Humor mit sich herumzutragen, aus der er stets einige Proben zum besten gab, die uns selbst in der mißvergnügtesten Stimmung wieder erheiterten. Wir bedauerten ihn recht sehr, den armen Meyer, obwohl er sich aus der Strafe des Nachexerzierens wenig genug zu machen schien. Und wie er uns über die Brillengläser einen halb schalkhaften, halb wehmütigen Blick zuwarf, als die Kompanie in die Kaserne einrückte, mußte ich wohl ein recht einfältiges Gesicht geschnitten haben, denn das Lachen war mir ziemlich nahe. Aber um nicht sein Schicksalsgenosse zu werden, begnügte ich mich eben mit einem einfältigen Gesicht. Deutlich vernahm ich noch das Kommando des schnauzbärtigen Unteroffiziers: „Einjähriger Meyer! Langsamen Schritt nach Zählen. Kommando Eins!“ — Dann verschwanden wir in dem großen Kasernengebäude und waren bald darauf dem Tagesdienst enthoben.

Hinter den schäumenden Biergläsern war Einjähriger Meyer gar bald vergessen: „Kinder!“ rief aber ein alter Dr. med., der sich erst in den höchsten Semestern in den bunten Waffenrock geworfen hatte, um ihn nun am liebsten nie wieder auszu ziehen, „Kinder, ich habe eine feine Idee — famos Gedanken — ganz herrliche Idee, lauter noble Damen, herzige Kinder, — Kinder war nämlich sein Lieblingswort — ich wette, Ihr seit sofort einverstanden, nebenbei Sekt in Strömen!“ — „Was? Wo? Erzählen Doktorchen!“ — „Pst! Ruhig, Kinder! Man muß das kommende Glück gleichgiltig empfangen“, begann er eben seinen philosophischen Redenerguß, als sich die Thür öffnete und der lang vergessene Meyer mit dem trockenen Lafonismus eintrat:

„Sehr warm heute, was?“ Doktorchen ließ ihn gar nicht weiter zu Worte kommen:

„Sag' Dich einmal an meine grüne Seite, Einjähriger Meyer; weißt Du alter Schwerenöter, ich habe soeben einen famos Gedanken gehabt, bei dessen Uebertragung in die reale Wirklichkeit Du mir helfen mußt!“

„Nun, nur nichts halbsbrecherisches!“

„Aber Meyer! Für so gefährlich wirst Du uns doch wohl nicht

Aus dem Album eines Skatpielers.

(Verlorener Grand.)

Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht,
Ewig verlornen Grand, ich grolle nicht.
Wie Du auch strahltest, hehrer Grand mit Bier'n,
Es geht mir Dein Verlust nicht an die Nier'n.

Das kem' ich längst, es war ein holder Traum,
Denn mit drei Fausen, da gewinnt man kaum;
Doch, spiel'n die Gegner so mit Tück' und List,
So weiß ich, daß das 'ne Gemeinheit ist.



Abkühlung.

Student (bei seinem Onkel zu Besuch, auf seine Renommierschmisse deutend): „Was meinst Du, lieber Onkel, stehen mir diese Quarten nicht famos?“

Onkel: „Alle Achtung —“

Student (ihm in die Rede fallend): „Danke danke, für Deine Anerkennung! Doch — Du wolltest noch weiter sprechen?“

Onkel: „Jawohl! Alle Achtung vor dem, der Dir diese Schmisse beigebracht hat.“

halten. Nein, nein, alter Knabe, da kannst Du ruhig sein, hör' mal! Donnerstag ist großer Ball bei Deinem Onkel, Kommerzienrat Kochlit; mußt uns einführen. Kamerad Meyer! Brillante Idee, nicht wahr?“

„Danke für das Brillante, eine ganze Legion kaiserlichen Fußvolks dem Kommerzienrat auf den Hals zu hegen! O ich armer Meyer!“

„Meyer Du mußt, Du mußt; Du weißt ja auch — schon allein mir zur Liebe — Fräulein Grete — äh, äh, die Kameraden sollen eigentlich nichts wissen!“

„Verliebttes Doktorchen!“ plakten wir los.

„Na, na, werden sehen, was sich machen läßt, für verliebte Herzen habe ich stets ein menschliches Mühren. Wer von den Herren ist denn sonst noch verliebt?“

„Ich, ich!“ einstimmig scholl dies selbstverständliche „ich“ dem Frager als Antwort entgegen.

Einjähriger Meyer zählte lachend: „Eins, zwei, drei, vier — — sechs Mann kaiserliches Fußvolk, noch dazu Gardetruppen, na, Ihr könnt Euch beruhigen, den Gefallen will ich Euch schon thun. Aber — zum Teufel ja, Ihr verliebten Don Juans, laßt mich nur erst einmal in Ruhe speisen, Kellner, bitte die Speisefarte und für die anderen Herren je ein Exemplar der „Neuesten Nachrichten““

Meyer hielt sein Versprechen insofern wenigstens, als er seinem lieben Onkel die Ehre, sechs solche schneidige Tänzer bei seinem Ball aufweisen zu können, recht plausibel zu machen wußte. Kommerzienrat sagte zu allem ja und Amen. Die hübsche Tochter, Margarete Kochlit, aber lobte den opferwilligen Meyer noch ganz besonders.

„Ach, das ist nett von Ihnen, Herr Meyer, daß Sie uns noch ein paar flotte Tänzer besorgt haben, besser zu viel, als zu wenig Herren.“

Sie brauchte nun zwar keine Angst zu haben, „sitzen“ zu bleiben, die hübsche Grete. Jugend, Schönheit, Reichtum waren ihr hold geblieben und die Herren umkreisten sie stets, wie die Planeten die Zentralsonne.

Alles war abgemacht. Doktorchen war am allervergnügtesten. „Sehr dankbar, wirklich aufrichtig dankbar, lieber Kamerad; einen Ganzen auf's spezielle! Wenn Dich einmal der Tod am Kragen hat, lieber Meyer, denke an mich. Ah, Doktorchen wird Dich nie vergessen, wird sich mit dem Tod duellieren, wird sterben für Dich. Bitte, bitte, ganz selbstverständlich, lieber Meyer. Meyer soll leben!“ Die Gläser klangen.

Der lang ersehnte Tag war gekommen. Heute Abend sollte das glänzende Fest uns alle beisammen finden. Doktorchen sumnte den ganzen Tag seine Lieblingsmelodie:

„Wer nicht liebt Wein, Weib, Gefang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.“

Und wir anderen stimmten ihm natürlich bei.

Die Kompanie war zum Parademarsch angetreten. Noch diese eine Stunde und unser Dienst war beendet. Dann nahm unser Vergnügen auch bald seinen Anfang. Stramm, mit Augen rechts rückten wir an dem Regimentskommandeur vorüber. Keine Wimper zuckte. Da doch!

„Der Einjährige am linken Flügel anschließen! Kommt ganz aus dem Tritt! Wie heißt der Einjährige dort in Ihrer Kompanie, Herr Hauptmann von Bieler?“

„Meyer, Herr Oberst!“
 „Scheint noch wenig Ahnung vom Dienst zu haben, lächelt sogar! Muß mehr acht auf sich geben, der Einjährige Meyer. Aber sonst war die Kompanie stramm in Zucht. Nur eben dieser Einjährige! Ich danke, Herr Hauptmann von Vieler.“

„Natürlich wieder die ganze Front ruiniert,“ wetterte nachher unser Hauptmann los. „Sind hier im Dienst, nicht im Hörsaal für Philosophie, Einjähriger Meyer! Können nicht marschieren, gar nicht und lachen noch! Ein königlich preussischer Soldat hat nicht zu lachen, merken Sie sich das! Der Einjährige Meyer erhält 24 Stunden Arrest. Lachen Sie im Arrest und nicht im Dienst, verstehen Sie!“

O, unsere stolzen Luftschlöffer! Einjähriger Meyer, unser Meyer schmachtete im Arrest und er hatte doch versprochen, uns heute bei seinem Dunkel einzuführen. Ziemlich niedergeschlagen suchten wir unsere Stammkneipe auf. Doktorchen war am übellamigsten.

„Unglücks-Meyer, Unglücks-Meyer!“ brummte er einmal über das andere, „wenn wir nur heute unsern Meyer hätten!“

Aber Meyer kam nicht und konnte auch nicht kommen. Und Kommerzienrats mögen wohl noch am allermeisten sich über die Fahnenflucht des kaiserlichen Fußvolkes gewundert haben.

Längst haben wir alle den bunten Rock ausgezogen. Doktorchen war heute zum Besuch bei mir. Er hat jetzt eine einträgliche Praxis in der Stadt und geht stark auf Freiersfüßen.

„Was sagst Du dazu, alter Schwede, dieser Meyer, nein dieser Meyer!“

„Was, spuckt der unglückselige Meyer immer noch in Deinem Kopf?“
 „Nein, dieser Meyer, wirklich kein Unglücks-Meyer, nein, ein ganz verteuflert glücklicher, kluger Meyer, hat sich verlobt mit der Grete Kochlig, ah, Tochter vom Kommerzienrat, weißt ja schon, war auch einmal mein geheimes Ideal. Dumme Geschichte damals, da ließ selbst:

Als Verlobte empfehlen sich:
 Margarete Kochlig
 Arthur Meyer

Dr. phil. und Leutnant der Reserve.

„Muß ihm doch gratulieren, dem glücklichen Meyer.“

Aus dem Examen.

Professor: Herr Kandidat, Sie haben den Gehirnschlag und den Herzschlag erwähnt; gibt es noch eine andere Art Schlaganfall? —
 Kandidat: Der — Zungenschlag.

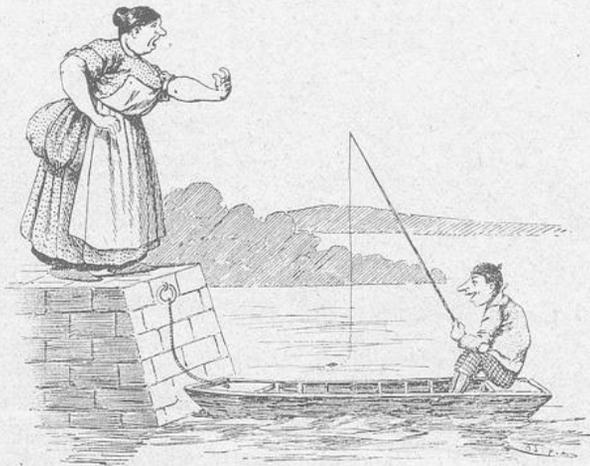
Ernst ist das Leben, heiter die Kunst.



Man sagt, Du hättest sehr gefallen in der Provinz?
 Zu sehr! . . .

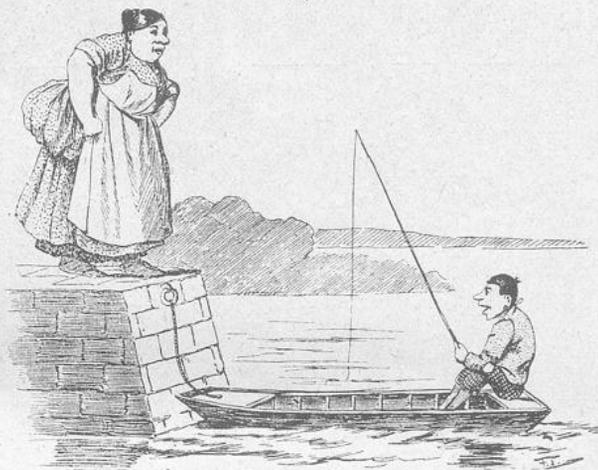
Gewalt geht vor Recht.

1.



„Fritzl, sollst zum Essen kommen.“
 „Ich mag nicht.“

2.



„Fritzl, sollst aber gleich zum Essen kommen!“
 „Ich mag aber nicht.“

3.



„Wart, Schlingel, infamer — ich werde Dich schon herausbekommen aus dem Schiff! — —“

4.



„Hurra, Mutter, ich komme schon — —“

Ein Gesangs-Quartett
oder:
Singe, wem Gesang gegeben!



(Umland: „Freie Kunst“.)

Hymnus an die Natur.

(Aus dem Tagebuche eines alten Leipzigers.)

Natur, Natur, wirsch Du es mir verweigern,
Daß meines Liebes Wehroochdiffe Dich
Mit dankerfüllter Wehmut sanft umreichern,
Si ne, Natur, das wirsch Du nich!
Es wird soviele an Dir herumgewundert,
Daß Dich das eene Mal gaum noch scharniehrt.
Du bist's gewohne ja, daß mei Jahrhundert
Ne bischen stürmisch auf Dich losbuffiert.

Wahrhaftig ja, es is ganz ungeheier!
Je älter, daß Du werden duhst, Natur,
Mit desto ievermiet'ern Forschungsfeier
Macht liebevoll die Menschheit Dir die Gour,
Doch mir wird ganz blimranthrot allemale,
Ich fiehl' es mir durchs Mark und Beene gehn,
Elektrisch zuckt mer's durch die Wärbelseile,
Natur, Natur, du bist doch wunderscheen.

Bist wunderscheen, ob nun mein Geist voll Freiden,
„En gros“ ins Weltgetimmel sich verdieft
Ob er von wegen zarter Heemlichkeiten,
Dich „en dedalch“ im Mikroskope priest,
Ob Du mein Ohr mit Siezigkeit umfliedest,
In's schlechte Kleed der Nachtigall versteckt,
Ob Du als Alpengliehn vor mir erredest,
Ob Dich mein Gaum als Hummerfolat schmekt.

Mir is von lauder wonnigem Entzücken
Von lauder Luft mein Herze zentnerschwer,
Daß um dies all boetisch auszudrücken
Ne ganzes Schick von Dichtern needig wär.
Drum sei denn alles sonst'ge Wonnebemen
In diesen Bivatruf zusammen eingezwängt:
Hoch soll Natur, die ewig junge, leben,
Und was da drum und dranne rum noch hängt!

Getäuschte Hoffnung.

Studiojus Pumpwitz wird von seinem Schneider früh im Bett überrascht.

„Ah, sieh da, lieber Müllmann, das ist ja hübsch! Sie bringen doch gleich die Rechnung mit?“

„Bitte, Herr Pumpwitz, hier ist die Rechnung! Ich darf wohl um Begleichung bitten?“

„Gewiß, das dürfen Sie! hm — öffnen Sie doch mal meinen Schreibtisch. So — nun ziehen Sie dort das Schubfach auf! (Nachdem Müllmann ein Schubfach aufgezogen) Nein, nicht das, das andere. (Der Schneider öffnet das andere Schubfach.) Nicht doch, das weiter unten! — Wichtig, das meine ich. Was sehen Sie in diesem Schubfach?“

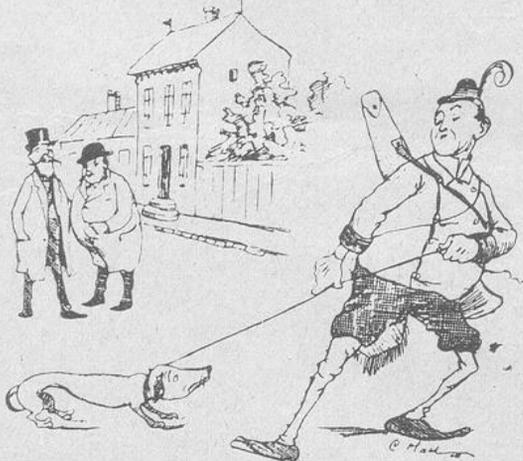
„Ich sehe da nur Papiere.“

„Na, sehen Sie, das sind lauter unbezahlte Rechnungen, legen Sie also Ihre Rechnung auch noch dazu!“

Kleines Mißverständnis. A.: „Also Ihr Herr Onkel ist tot . . . Er war ja wohl Asthmatiker?“

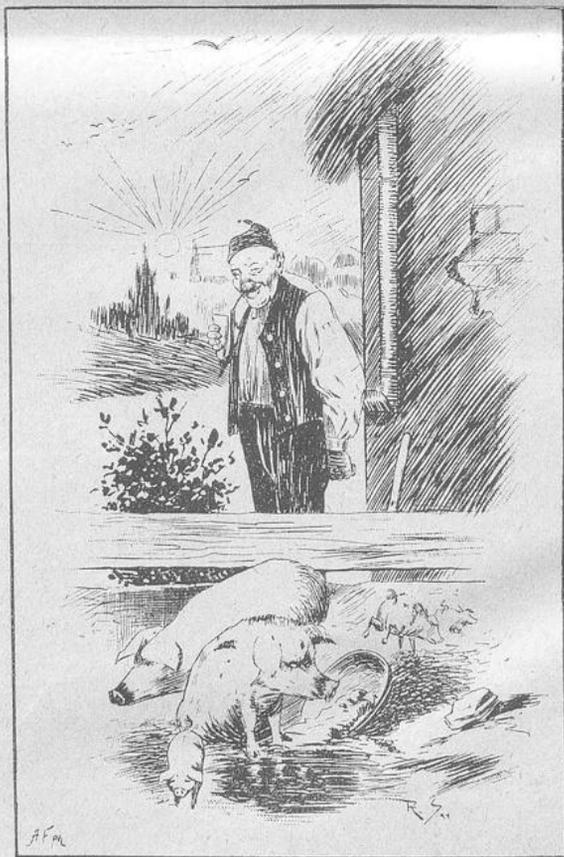
B.: „Nein, Tischlermeister war er!“

Zartgefühl.



Der Sonntagsjäger Herr Schlaucherl ist schon so lange erfolglos auf die Jagd gegangen, daß sich sein Hund deshalb schämt und absolut nicht mehr mitgehen will.

Idylle.



Bauer: Wenn i so mein' Säu' zuseh', krieg i a een Mordsdurcht!

Begründete Besorgnis.

Arzt, mit dem Ohr auf des Patienten Brust: „Sie haben eine merkwürdige Schwellung in der Herzgegend, mein Herr, die unter allen Umständen beseitigt werden muß!“

„Diese Schwellung ist meine Briestaste, Herr Doktor. Bitte, beseitigen Sie sie nicht ganz und gar!“

Vom Brieffschreiben.

Nat an einen jungen Politiker.
Von Julius Freund.

Weil ich es ehrlich,
Gut mit Dir meine,
Höre mich — Jüngling —
Merk' Dir das Eine:

Wenn das politische
Leben Dich anzieht,
Wenn es Dich mächtig
In seinen Bann zieht —

Wenn Du am Feinde
Dein Mütchen willst fühlen,
Wenn Dich das Hezen
Freut — und das Wählen,

Wenn Du als Staatsmann
Gern Dich machst wichtig,
Fein doppelzüngig,
Doppelgesichtig —

Dann darf kein Helfer
Ze Dir zu schlecht sein,
Dann muß ein jedes
Mittel Dir recht sein!

Bald mußt als Redner
Du Dich erweisen,
Phrasen verzapsend
Vor großen Kreisen;

Bald mußt die Fäden
Heimlich Du führen,
Hinter verschlossenen,
Schützenden Thüren!

Bald muß der Zorn im
Auge Dir zucken,
Bald wieder mußt Du
Biegsam Dich ducken,

Darfst — um die Menge
Ganz zu betören! —
Dein Wort verpfänden,
Ja sogar — — — schwören!

Fremd darf kein einzig
Mittel Dir bleiben —
Eines nur meide:
Das ist das — — **Schreiben!!**

Brauche die Lüge,
Brauche die Finte,
Doch nie — die Feder,
Niemals die Tinte!

Reden verhallen,
Worte verwehen,
Aber die Briefe
Bleiben bestehen.

Was Du in Leichtsinne
Jemals geschrieben,
Einst unter's Mäuschen
Wird Dir's gerieben!

Durch all' Dein künft'ges
Leben dann spukt es,
Leicht aus „Geschriebenem“
Wird was „Gedrucktes“.

In des Papierforbs
Schauriger Tiefe,
Ja selbst im „Waschraum“
Finden sich Briefe.

Wenn Du auch glaubst, der
Orkus verschlingt sie,
Einst kommt der „Vorwärts“
— Wehe! — und bringt sie!

D'rum, o Politiker,
Hör' meine Rede!
Mündlich — nicht schriftlich —
Führ' Deine Zehde!

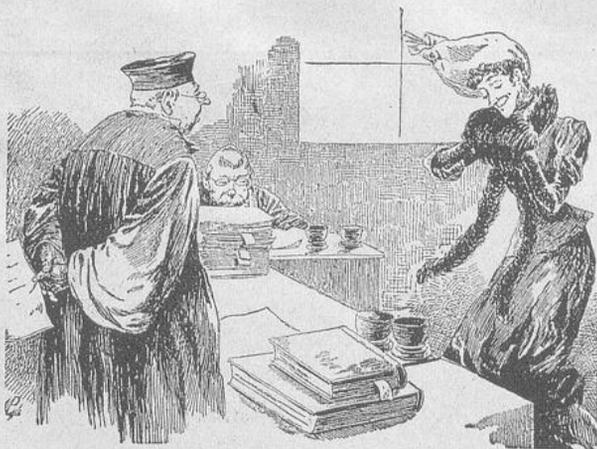
Als Dein beratender
Warner ich sprech':
Reden ist Silber,
Schreiben ist — — Blech!!

Ein billiges Barometer.

Da sich das Wetter in diesem Jahre nun einmal nicht dem Quecksilber des Barometers fügen will, so hat eine lustige Gesellschaft im Taunus neben dem gewöhnlichen wetterwendischen Barometer auf dem Feldberg eine neue, sehr zuverlässige Erfindung auf dem Gebiete der Wetterprognose anbringen lassen. Dieselbe besteht aus einem einfachen Strick und zeigt folgende „untrügliche“ Wetteraussagen:

1. Schön — wenn der Strick trocken ist.
2. Regen — wenn der Strick naß ist.
3. Veränderlich — wenn der Strick bald naß, bald trocken ist.
4. Wind — wenn der Strick hin und her baumelt.
5. Frost — wenn der Strick gefroren ist.

Vor Gericht.



„Ihr Vorname?“
„„Lieschen!““

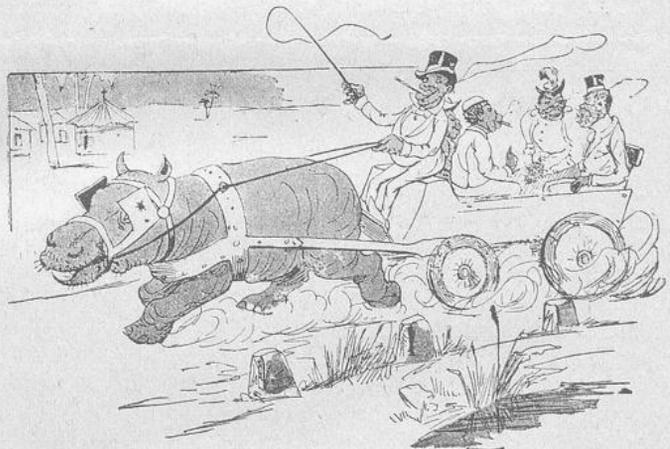
Die mißlungene Dressur oder: Ein Flußpferd bleibt ein Flußpferd.



1.



2.



3.



4.

Durch die Blume. Frau (zu ihrem von der Jagd heimkehrenden Manne): „Nun, wie denn, was getroffen?“
Mann (kleinlaut): „D ja!“
Frau: „Du hast 's doch gleich in die Küche gelegt?“
Mann (seufzend): „Ne, in's Krankenhaus hab' ich's bringen lassen!“

Aha!



Baron: „Haben Sie heute an mich gedacht, reizende Klara?“

Länzerin: „Sehr oft, ich bin nämlich den ganzen Morgen von Gläubigern bedrängt worden!“

Der umschriebene Wagen-
schieber.

„Sie sagen, Ihr Bruder sei bei der Bahn angestellt, mein Fräulein, was ist er denn?“

„Er ist in der Abteilung für maschinenlose Wagenbeförderung.“

Läßt tief blicken.

Junge Frau: Wenn ich alles so bedenke, so meine ich immer, wir sind für einander bestimmt gewesen, Arthur!

Mann (ärgerlich): Ach, dummes Zeug, das wäre ja grauenhaft, wenn es solche Bestimmungen gäbe!

Zu gütig.

Bildhauer: „Es ist zum Rafendwerden! Gerade jetzt, wo ich zum Schaffen aufgelegt bin, kommt mein Modell für meine Psyche nicht.“

Alte Wirtin: „Ach Tott, ach Tott. Kann ich nich inzwischen aushelfen?“

Druckfehlertentel.

„Altershalber verkaufe ich mein in bestem Zustande befindliches Weingeschäft.“

Vader, schüt! Vader, schüt!

Von Friedrich Freudenthal.

Vader, hörst Du nich dor buten,
Wat dat kraspelt an de Ruten?
Dat sünd Deew', sünd mehre Mann —
To, stah up un tüh Di an,
To, stah up un krieg geschwind
Ut de Eck Din dumwelt Flint!
Nehmt se denn dat Fenster ut,
Böst' Du jüm wat in de Snut —
„Vader, dat is Tid,
Vader, schüt! Vader schüt!“

Süh, dat is de ohle Bengel,
Fienpeter is 't von Sprengel;
Bi de Hahllicht kann ik't sehn,
Kenn em an de scheewe Been:
Sünd bi em noch ehrer Dree
Snied't von't Fenster all dat Blee.
Kamt se 'rin, so geht 't us slecht —
„Vader, dat is Tid,
Vader, schüt! Vader schüt!“

Se, de Dhl leet sich nich spreken,
Trög sich öwer'n Kopp de Decken;
Harr en Angst bar up den Vew,
Frög den Deuster na sien Wiew:
Wür em kohld bald un bald heet,
Drew von'n Buckel em de Swet,
Deep he in dat Bettstroh kröp,
Hör nich, wat de Dhl'sche röp:
„Vader, dat is Tid,
Vader, schüt! Vader schüt!“

Wat schöll nu de Dhl'sch' beginnen? —
Lang dä se sich nich besinnen;
Stött bisted de Deck geschwind,
Lang sich ut de Eck de Flint,

Kreeg den ohlen Püster her,
Stött den Kulwen up de Ger', —
Booz! sä't un dat Hus dat dröhn
Un de Schuß ging in den Böhn
„Vader, dat is Tid,
Vader, schüt! Vader schüt!“

Gotts de ohle Fienpeter
Kreeg en Schreck bi dat Gefneter,
Löp mit siene scheewe Been
Ahnen sich mal um to sehn,
Un sien Bande achter her;
Keener dach an Rowen mehr.
Of de Dhl köm up de Fööt:
„t wör doch good, dat ik nich schööt,
Wudder, süß, bi Gott,
Wör de ohl Peter dod!“

Eigentümliche Wirkung.

Herr (zu seinem Freunde): „Du kannst gar nicht glauben, wie sehr das Weintrinken aufregt!“

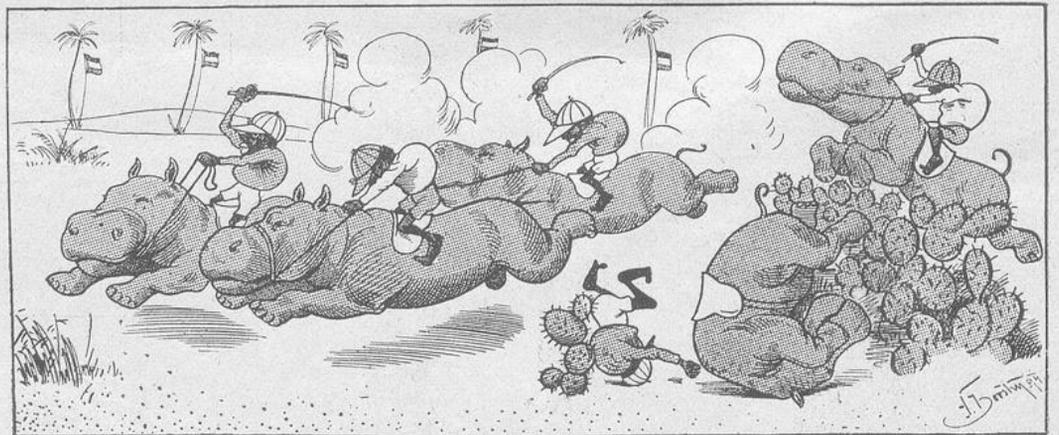
Freund: „D! Das glaub' ich schon, ich weiß es aus Erfahrung! Wenn ich nur zwei Glas Wein trinke, ist meine Alte schon aufgeregte!“

Missverständnis.

Richter: „Es interessiert das Gericht, zu wissen, wo Sie in der letzten Woche vor Ihrer Verhaftung zu Mittag gegessen haben, Angeklagter?“

Angeklagter (über seinen feisten Bauch streichend): „Gelt, so ein Bäucherl möchten's auch haben, Herr Amtsrichter?“

Kameruner Derby.



Aufrichtig.



„Sieh' mal, Anna, wie hier die Damen gezeißelt werden, die sich auf den Redouten so übermäßig decolletierten . . .“
 „Ach, für eine Redoute hätte auch ich mich gerne geißeln lassen!“

Drei Balladen in einer.

Es waren zwei Königstreue,
 Die hatten einander so lieb,
 Sie ließen sich photographieren — —
 Für Flora, den Herzensdieb —

Für die Gaß der Eine erglühete —
 So ward, inseriert' er's auch nicht,
 Aus der konservativen Leuchte
 Das „beste“ Gaßglühlicht.

Doch als es kam zum Klappen,
 Zählt' er seine Schulden im Reich,
 Gönnt all den Gläub'gern, den Frommen,
 Die Reisetasche zugleich!

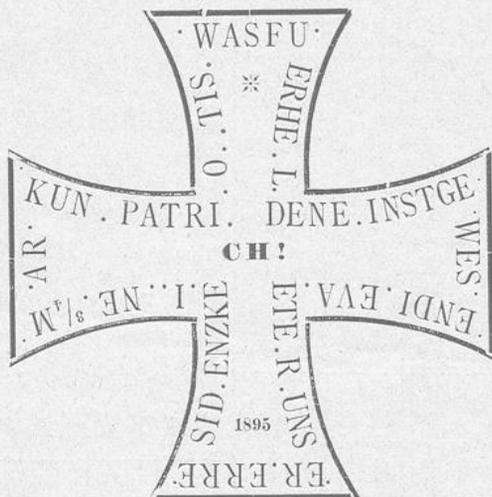
Ich lasse den Freund euch als Bürgen,
 Den Stöcker — was wollt ihr mehr? —
 Ihn mögt ihr, entrinn' ich, erwürgen —
 — — — — —
 Den Freiherrn sah niemand mehr!

(Volkszeitung.)

Erwin Dreipaß.

In Oldenburg herrschte vorige Woche große Aufregung, weil der Magistrat das Bier mit 65 \mathcal{H} pro Hektoliter zu besteuern beabsichtigte. Die Wirte waren natürlich wie aus dem Häuschen. Da nun die Steuer, 65 \mathcal{H} für ein Hektoliter, auf einzelne Schoppen nicht zu verteilen geht, da auf ein Glas zu 10 \mathcal{H} die Steuer nur $\frac{1}{6}$ \mathcal{H} ausmacht, mithin der Biertrinker, um richtig zahlen zu können, mindestens 6 Schoppen trinken und diese dann mit 61 \mathcal{H} (1 \mathcal{H} Steuer) bezahlen müßte, wollen wir vorschlagen, die Steuer soweit zu erhöhen, daß die Wirte, wie man es in Sachsen (Leipzig, Chemnitz u. a.) findet, für 2 Glas 25 \mathcal{H} , für eins 13 \mathcal{H} nehmen. (Dort bekommt man für diesen Preis allerdings $\frac{1}{10}$ Liter.) Ein anderer Vorschlag wäre vielleicht noch richtiger gewesen: Die Wirte füllen die Schoppen nach wie vor (nicht ganz bis an den Füllstrich!) Wenn ein Hektoliter ausgeschenkt ist und die Schoppen gezahlt werden, sollte da nicht mehr übrig bleiben als die Steuer??!! Nun sind ja gottlob diese Vorschläge alle nicht nötig, da, wie wir gelesen, der Stadtrat den Gedanken an die Besteuerung des Bieres hat fallen lassen. Was wird nun mit unserer Kanalisation? Nichts! Es stinkt nach wie vor weiter.

Als Seitenstück zu der in dem Relief der Wände der Kaiser-Wilhelm-Kirche in Berlin vorgefundenen rätselhaften Inschrift soll den Stadtvätern einer kleinen Residenz in Anbetracht ihres braven Eintretens für die Veteranen-Bewirtung eine Denkmünze in Gestalt eines eisernen Kreuzes gestiftet werden. Die Dekoration hat folgende Inschrift:



Wichtige Lösungen bitten wir an die Redaktion der „Norddeutschen Reform“ einzusenden, und erhält jeder Abonnent, welcher die Inschrift richtig gelöst hat, die „Nordd. Reform“ das ganze 4. Vierteljahr gratis zugestellt (wenn er 1 \mathcal{M} . in Briefmarken mit einschickt)!



Heini: Na, Fidi, de Beerstier is also affleht?
 Fidi: Ja. Süh, wenn use Wirte sich nich gliets so stramm upp de Achterpoten sett harrn, denn weer de Safe woll anners kamen.
 Heini: Mi is dat all eenerlei wejen, denn ick drinke nich to veel Beer. Dewrigens is dat of nich woher, dat de rieken Lue sien Beer drinkt.
 Fidi: Na, nu hebbt jo de Wirte ehr Recht kregen, nu kânt se jo to-freden sien.
 Heini: Ja, de Wirte un de Beerbroers hebbt ehr Recht kregen, wo bliest wi aver mit use Kanalisatschon?
 Fidi: Töf man, dor ward woll Rat schafft weern; et schient jo ubstuns en forscher Wind mang usen Stadtrat to wehen.
 Heini: Wojo?
 Fidi: Na, lees man de Berichte äwer de letzten Sitzungen, z. B. Ankoop von Mönnig siene Besizung, Markthallen-Bo, Ankoop der Hüser dorto un noch veel mehr, süh, dat is doch eene Handlungswiese, wie se usen Stadtrat tor Ehre geriekt.
 Heini: Du heest Recht, willst hapen, dat's jo bliest.

Fidi: Ick much' mi woll of to den spiritistischen Vereen mellen.
 Heini: Wünsch, Du heest woll nich alle sief biesamen. Wat wulst denn Du als Spiritist?
 Fidi: Wat ick als Spiritist will, dat weet ick nich, glosst Du denn, dat de amern, de sich all upnehmen laten hebbt, dat weten?
 Heini: Dummnen Snack, wenn de dat nich weten schull'n, denn harrn se sich doch nich upnehmen laten?
 Fidi: Neegier, nix als Neegier: Heint, Du bust doch en dummen Keerl. Kannst Du dat denn nich merken? Würd sich denn een Wünsch, de wat Vernünftiges to dohn hett, mit solke Fiesagereen affgeben? Dat is nix als Neegier. Dat kannst Du jo all darut sluten, dat eene grote Anzahl Froonsklüde sich meld hebbt.
 Heini: Du magst woll Recht hebben. Junge, gah hen un melde Di als Spiritist, denn will ick Din Medimum sien.

Preis 40 Pf. die 4 gespaltene Petitzeile.

Anzeigen.

Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Aufträge entgegen.

Königl. Sächs. Landeslotterie

100 000 Lose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von Mk. 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000 u. c. Ziehungen vom Juli bis November. Hauptziehung vom 4. bis inkl. 25. November und empfiehlt Original-Lose zum Planpreise von Mk. 220 für 1/2, Mk. 110.— für 1/4, Mk. 44.— für 1/8, Mk. 22.— für 1/10 durch alle Klassen,

die concessionirte Collection von **Otto Wulff, Oldenburg i. Gr.**

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke. Chef-Redakteur Karl Vollrath.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Gratis-Beigabe:

Illustrirtes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Elcho.

Probe-Nummern unentgeltlich.

Abonnementspreis 4 Mk. 50 H. pro Quartal.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Ausführlicher Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Im Feuilleton der „Volks-Zeitung“ gelangt im nächsten Quartal Konrad Zelmans neuester Roman „Vox populi“ zur Veröffentlichung. Das illustrierte Sonntagsblatt bringt in einem Roman von W. Elton, dann Novellen von H. Birkenfeld, Olga Wohlbrück, Ad. Mohr und Fr. Thieme; dazu Skizzen und belehrende Aufsätze von Doal Dorian, Lucini, M. v. Markovitz, W. Berdrow, Schenkling-Prévozt u. a. m.

Berlin W. Expedition der „Volks-Zeitung“, Lützowstr. 105 u. Kronenstr. 46.

Hosenträger

Koffer, Reisetaschen
Damentaschen, Handarbeitsaschen
Couriertaschen
Wissenkartentaschen

Heinrich Hallerstedt

Cigarettaschen, Brieftaschen
Waldriemen, Büchertaschen
Touristentaschen
Banknotentaschen, Cornister
Bücherträger

Mottenstr. 20 Reichhaltige Auswahl.

Portemonnaies

**F. BÜTTNER'S
BUCHDRUCKEREI**

Oldenburg i. Gr.
empfehl't sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art.

Julius Telge
Maschinenfabrik, Metallgiesserei, Kesselschmiede
Oldenburg i. Gr.
Höchste Auszeichnungen auf der Ausstellung Norden für Landwirthschaftliche Maschinen
als:
Göpel, Stiften-Breitreuschmaschinen, Häckselmaschinen, Pflüge, Reinigungsmaschinen, Düngerstreuer, Rübenschneider, Quetschmaschinen.
Preise billigst, Leistung vorzüglich, Lieferung schnell, prompt.

Grösste Auswahl.
Reelle und billigste Bezugsquelle für
Tuche u. Buckskins
bei
Hillje & Köhne
Oldenburg i. Gr.
23. Langestr. 23.
Muster franco.

Das Lampen- und Haushaltswaaren-Geschäft von
W. Tebbenjohanns
(gegenüber dem Rathause)
die anerkannt beste und billigste Bezugsquelle.
Vorzügliche Emaille-Waaren.



Ernst Hüffler & Co.
Zigarrenmanufaktur,
Contor Altona b. Hamburg, Papenstr. 35. Fabrik Hamburg.
haben folgende ff. Zigarrenmarken zu ermäßigten Preisen zum Verkauf gestellt, um mit dem Lager zu räumen:
50 000 Sumatra-Zigarren „Irma“ 100 St. Mk. 4,25 gerade Façon, beliebte Marke.
30 000 Brasil-Zigarren „Favor“ 100 St. Mk. 5,— gerade Façon, bevorzugte Zigarren.
25 000 Sumatra-Brasil-Zigarren „Irene“ 100 Stück Mk. 6,— moderne Façon, angenehm wohlschmeckend.
Preise verstehen sich franko in ganz Deutschland gegen vorherige Kasse oder Nachnahme des Betrags zuzüglich der Nachnahmespesen.
Günstige Offerte für Wiederverkäufer, Händler und Restaurateure.

Bitte und Anfragen unter Bezugnahme auf diese Zeitung an unser Contor erbeten.

Adresse für Geld- oder Wertsendungen: Ernst Hüffler, Altona, Papenstr. 35.

Torf.
Empfehle guten
Bach- und Grabetorf
bester Sorte.
G. Sanders, Petersehn.
Telephon-Anschluß 86.

A. v. Seggerns Gasthof
Oldenburg, Ofenerstrasse 14
hält sich dem hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen.
Billigste Logis.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Mein Magazin für Haus- und Küchen-Geräte
bietet die grösste Auswahl in
emailirten Kochgeschirren, Wasch-, Bring- u. Mangelmaschinen, Fleisch-hack- u. Wurststoppmaschinen, Platt-eisen, Holzwaaren, Matten und Bürstenwaaren u. c.
in nur guter Waare zu realen Preisen.
Ferner halte
grösstes Lager Oldenburgs in
Wasch- und Viehfutterkesseln
mit rohen und emailirten Einstrickesseln von 25—300 Liter Inhalt und empfehle solche zu Fabrikpreisen, auch habe stets großen Vorrath in eisernen
Oefen und Sparherden
neuester bester Construction.
Oldenburg, **J. G. Ahlrichs.**
gegenüber dem Rathhause. Markt Nr. 2.

Endlich sind wir wieder
in der Lage, unsere berühmte Germania-Collection zu dem fauchst billigen Preise von nur Mk. 7,50 zu verkaufen und zwar besteht dieselbe aus folgenden
15 Gegenständen:
1 schöne Goldin-Servise oder Tassen-Remontoir-Kassens- Uhr, unterwerth, genau gehend, zwei Jahre Garantie. Von edelstem Golde nicht zu unterfergeben. 1 schöne Gold- u. Silber- Uhr (abhängig) zur Uhrzeit. 1 Tafelmesser mit 2 edlen Solinger Klingen, sort- steber, Glasstiel u. Glasgriffe. 1 Messer-Schärfstein „Altk“, jedes Messer wird nach 8- bis 10 maligen Durchziehen sofort wie ein Neumesser. 1 Zehnermesser, zeigt stets die bevorstehende Witterung 24 St. früher an. 1 emailirte Fed-rumage, wiegt bis 12 1/2 kg. 2 herrliche Wand-Decorations-Bilder, goldschmied. Gefässe über Glasf. über Gold. 1 emailirte, 2 goldschmied. Wandstimmknöpfe mit Schmitz- nicht zu verwechseln mit „entire“
Alle 15 Stück zusammen nur Mk. 7,50.
in Nachnahme oder vorherige Geldeinlösung durch die gerichtlich eingesetzte Firma:
th's Neuheiten-Vertrieb in Dresden-A. 9.

